

Sächsischer Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pöna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pöna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Jaulenstraße 134 (Gerneuf 22). Geschäftsstelle und Schiffsleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Gerneuf Amt Königstein 385). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmechluss für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Postträger 1,85 RM, für Selbstholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM, zusätzlich Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebsförderung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unerlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einwendungen ohne Rücksicht werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 219

Bad Schandau, Donnerstag den 18. September 1941

85. Jahrgang

Angriffsoperationen ostwärts des Dnjepr schreiten unaufhaltsam fort / Neue schwere Schiffsverluste der Sowjets und Briten

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine schreiten die Angriffsoperationen ostwärts des Dnjepr unaufhaltsam fort.

Im Kampf um die Befestigungsanlagen von Leningrad wurden starke Erfolge erzielt. Teile einer einzigen Infanterie-Division verstärkten allein 119 Bunker.

Im Seegebiet der Krim, vor der Insel Desel, im Ladoga-See, an der Mündung des Wolchow und im Weißen Meer versenkte die Luftwaffe drei Transporter mit zusammen 3000 BRZ. und traf sechzehn weitere Schiffe so schwer, daß mit dem Verlust eines großen Teiles auch dieses Schiffsraumes gerechnet werden kann. Außerdem wurden ein Zerstörer, zwei Unterseeboote und vier Schnellboote der Sowjets vernichtet.

Schnellboote griffen vor der englischen Küste einen durch Zer-

störer und Bewacher stark gesicherten britischen Geleitzug an und versenkten trotz starker Abwehr vier feindliche Handelsschiffe mit zusammen 25 000 BRZ. Nach erfolgreichem Gefecht mit britischen Zerstörern kehrten alle Boote unbeschädigt zurück.

Bei den Faröer-Inseln wurde ein großes Handelsschiff durch Flugzeuge, die zu bewaffneter Seeausklärung eingesetzt waren, im Tiefangriff schwer beschädigt. Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Hafenanlagen in Südost-England. Bei Versuchen, am gestrigen Tage die besetzten Gebiete am Kanal anzugreifen, verlor die britische Luftwaffe 18 Flugzeuge, davon 15 in Luftkämpfen, drei durch Flakartillerie. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Eine geringe Zahl britischer Bomber führte in der letzten Nacht Störangriffe auf Südwestdeutschland durch.



Zum Deutschen Vormarsch im Südbereich der Ostfront. (Südnor-Ostliche Warte/Weltbild (M)).

Norwegische Protestkundgebung

Empörung über die Ermordung von 200 norwegischen Männern, Frauen und Kindern.

In Oslo fand auf dem Platz vor der Universität eine massenhafte Protestkundgebung gegen den britischen Terror zur See, nämlich gegen den britischen Mord an 200 Norwegern, nämlich die an Bord unbewaffneter norwegischer Küstenschiffe in Nordnorwegen dem englischen Terror zur See zum Opfer fielen.

Kommunikationsminister Dr. Lunde brachte die Empörung über den brutalen britischen Überfall auf friedliche norwegische Postschiffe zum Ausdruck und geißelte besonders das unmenschliche Verhalten der Engländer, die sich noch nicht einmal um die in den Fluten um ihr Leben kämpfenden norwegischen Frauen und Kinder kümmerten. Als der Staatsrat diese Untat schilberte und die Namen der Opfer verlas, lösten leidenschaftliche Rufe des Protestes gegen diesen ungeheuerlichen Mord, den England und die norwegischen Emigranten in London zu verantworten haben, über den weiten Platz. Der Redner wandte sich sodann auch gegen die wahllose Vernichtung norwegischen Eigentums auf Spitzbergen.

Bombenangriff auf dänischen Fischkutter.

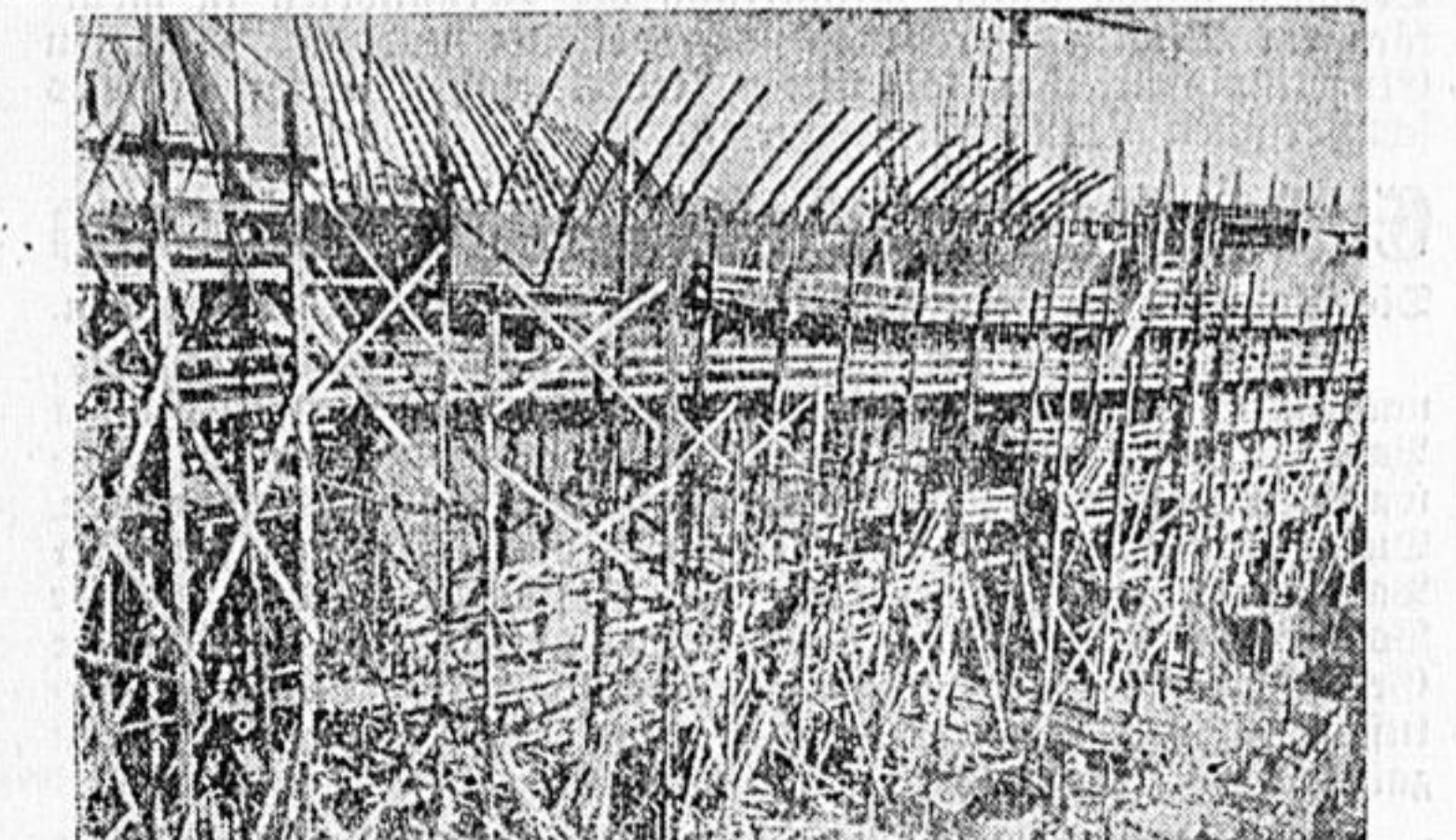
In den Hafen der dänischen Stadt Esbjerg, die schon zu Beginn des Krieges mehrfach „versehentlich“ von den Briten bombardiert wurde, lief jetzt ein beschädigter dänischer Fischkutter ein, der beim Fischfang in der Nordsee von einer britischen Fliegerbombe getroffen worden war. Die Bombe, die den Großmast abgebrochen hatte, war dann glücklicherweise ohne zu explodieren — ins Meer gefallen.

Neue finnische Jugendorganisation

General Malmberg hat anlässlich seines zwanzigjährigen Dienstjubiläums als Führer des finnischen Schutzkorps durch einen Befehl die Errichtung einer neuen Jugendorganisation innerhalb der Schutzkorps angeordnet. Danach werden die für besonderen Einsatz im Kriege herangezogenen Jugendlichen unter 17 Jahren als Jungsoldaten bzw. Jungschützen bezeichnet. Sie stehen unter besonderer Leitung des Oberleutnants Armas Ruusuvaara. Diese Jungschützen werden für alle Art Hilfsdienst im Schutzkorps eingesetzt, tragen keine Waffe, werden aber im Zuge der vormilitärischen Ausbildung auch mit dem Umgang der Waffe vertraut gemacht, deren Gebrauch für besondere Fälle angeordnet werden kann.

Neue Zwischenfälle zwischen Peru und Ecuador. Am Nordrand des von Peru besetzten Ecuadorgebietes ereigneten sich abermals Kampfhandlungen dadurch daß sich im Widerspruch zu den Waffenstillstandsbedingungen in diesem Gebiet Truppen ansammelten. Peru-Flugzeuge bombardierten ungefähr fünfzehn Truppenansammlungspunkte und wurden von feindlichem Abwehrfeuer empfangen.

Höllmaschine explodierte in Shanghai. Eine Höllmaschine explodierte im Gepäckraum des Cathay Hotels in Shanghai. Das Hotel liegt im ersten Stock, wo das „International Radio Office“ untergebracht ist. Da der Gepäckraum dem Senderaum unmittelbar gegenüberliegt, zerstörte die Explosion die Apparaturen, so daß die Station außer Betrieb gestellt wurde.



Das in einem Dockschiff von Rüstern in deutsche Hände gefallene 35 000-Tonnen-Schiff.

F.R. Schneider-Weltbild (M).

Das Eichenlaub für Oberleutnant Nordmann

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Oberleutnant Nordmann in einem Jagdgeschwader das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Telegramm verliehen:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 59. Lufttages als 35. Offizier des deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

gez. Adolf Hitler.“

Ritterkreuzträger für Heeresangehörige

DNB. Berlin, 17. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Generalmajor Weiskopf, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Generalmajor der Polizei, Brigadeführer Christian Schulze, Regimentskommandeur in der 4. Polizei-Division; Oberst Sieder, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Dr. Behner, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Buz, Bataillonskommandeur in einem Säbener-Regiment; Oberfeldwebel Hengstler, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Nachtjäger mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB. Berlin, 19. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an: Oberleutnant Carlardt, Gruppenadjutant in einem Nachtjagdgeschwader, und Oberleutnant Lent, Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader.

Die beiden Offiziere haben sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit auf dem Gebiet der Nachtjagd eingesetzt und durch zähe Ausdauer überragende Erfolge erzielt.



Vom Führer ausgezeichnet

4. Standartenführer, Oberst der Polizei Christian Schulze, Regimentskommandeur in einer 4. Polizeidivision, wurde vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wegen persönlicher Tapferkeit und hervorragender Truppenführung mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet und zum 4. Brigadeführer und Generalmajor der Polizei befördert. Generalmajor Schulze ist kurz nach dieser Auszeichnung in einem Feldlazarett den Folgen einer schweren Verwundung erlegen. Weltbild (M).

Das deutsche Vorgehen ostwärts des Dnjepr auch am 16. September fortgesetzt

Truppen des deutschen Heeres warfen auch am 16. September die Sowjets ostwärts des Dnjepr und setzten ihr Vorgehen nach Osten fort. In den erfolgreichen Kämpfen wurden auch an diesem Tage zahlreiche Gefangene gemacht. 18 sowjetische Panzerpähwagen, 26 Zugmaschinen und 25 Lastkraftwagen wurden vernichtet oder erbeutet. Durch Artilleriebeschuss wurden auf dem Dnjepr drei sowjetische Monitore versenkt. Deutsche Infanterie schob ein sowjetisches Bombenflugzeug ab.

Häfen des Nowischen Meeres bombardiert

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 17. September mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen und militärische Ziele in der Süd-Ukraine an. Die Anlagen mehrerer Häfen an der Küste des Nowischen Meeres wurden erfolgreich bombardiert. In den einzelnen Häfen konnten starke Brände beobachtet werden, die sich rasch ausbreiteten. Die Schäden, die durch diese Angriffe den Sowjets zugefügt wurden, sind sehr erheblich.

Wichtige Luftangriffe gegen sowjetische Truppenansammlungen in der Ukraine

Verbände der deutschen Luftwaffe setzten am 16. September ihre erfolgreichen Angriffe gegen die Sowjets in der Ukraine fort. Wichtige Angriffe richteten sich gegen sowjetische Truppenansammlungen und motorisierte Kolonnen. Dabei wurden 320 Lastkraftwagen und bespannte Fahrzeuge vernichtet und zahlreiche andere Fahrzeuge schwer beschädigt. Bei allen diesen Angriffen erlitten die Bolschewisten blutige Verluste.

Auch im Nördlichen Eismeer erfolgreiche deutsche Luftangriffe

Im Nördlichen Eismeer griffen am 16. September deutsche Kampfflugzeuge wieder sowjetische Schiffsziele mit guter Wirkung an. Ostwärts der Halbinsel Kola wurde ein Zerstörer durch einen Bombentreffer auf das Heck schwer beschädigt. Bei den Operationen in diesem Küsten- und Seegebiet wurden auch mehrere sowjetische Truppenansammlungen mit Bomben und Bordwaffen angegriffen.

Geleitzug zum Abbrechen gezwungen

Deutsche Fernkampartillerie nahm in der Nacht zum 17. 9. Schiffe eines britischen Geleitzuges vor Dover unter Feuer. Die britischen Schiffe hatten versucht, im Schutze der Dunkelheit den Kanal zu passieren. Das wohlgezielte deutsche Feuer zwang sie jedoch, ihren Kurs aufzugeben und mit hoher Geschwindigkeit in Richtung der britischen Küste abzubrechen.

Kriegsmarine schoß bisher 450 Britenflugzeuge ab

Deutsche Land- und Seestreitkräfte im Bereich eines Abschnittes an der deutschen Küste erzielten in der erfolgreichsten Abwehr britischer Flugzeuge ihren 200. Abschuß. Damit ist die Gesamtziffer durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine auf 450 britische Flugzeuge gestiegen.

Riesenhafte Lebensmittelschiebungen in England

Reservevorräte unter der Hand verkauft

New York. Die Associated Press meldet, berichtet die Londoner Zeitung „Evening Standard“ über die Ausdeckung von riesenhafte Schiebungen in England. Große Mengen von Lebensmittelfreserven, die für die Bevölkerung bereitgestellt waren, sollen unter der Hand verkauft sein. Das Londoner Blatt spricht von vielen Hundert Tonnen und weit über 10 000 Pfund hochwertiger Lebensmittel, die auf diese Weise verschwinden seien. Das Ernährungsministerium habe den Tatbestand zugegeben und die strafrechtliche Verfolgung der bekannten Täter zugesagt.

Die Bezwingung des Dnjepr

Wie die Brückentöpfe am Dnjepr gebildet wurden

Die Bildung der deutschen Brückentöpfe am Dnjepr ist ein Ereignis, das die deutsche Wehrmacht am 16. 9. bezeugt, ist das Ergebnis gewaltiger Leistungen der deutschen Truppen. Der Dnjepr ist an seinem Unterlauf stellenweise mehr als tausend Meter breit. Trotzdem und gegen heftige bolschewistische Abwehr gelang den deutschen Truppen an mehreren Stellen der Übergang über den Fluß und die Bildung mehrerer Brückentöpfe. In harten Kämpfen wurden diese Brückentöpfe dann gehalten und erweitert.

Bei dem erfolgreichen deutschen Vorstoß an den Dnjepr und bei der Befestigung der letzten sowjetischen Brückentöpfe auf dem Westufer gelang es deutschen Panzerkampfwagen, mit den stehenden Bolschewisten zugleich über eine 1200 Meter lange Behelfsbrücke über den Dnjepr vorzustoßen. Die deutschen Panzertruppen bereiteten im letzten Augenblick durch verwegene Zuspäcken die Sprengung dieser Brücke, die die Sowjets für ihren Rückzug gebaut hatten. Durch diesen letzten Vorstoß der deutschen Panzerkampfwagen wurde der erste deutsche Brückentopf auf dem Ostufer des Dnjepr gebildet.

Bolschewistische Gegenangriffe zurückgeschlagen.

In den folgenden Tagen versuchten die Sowjets in heftigen und immer wiederholten Gegenangriffen den deutschen Brückentopf wieder einzubringen. Unaufhörlich griffen sowjetische Infanterie, unterstützt durch Panzerkampfwagen und massierte Artilleriefire alle Kaliber, die deutschen Stellungen an. Durch Angriffe aus der Luft und mit Kanonenbooten auf dem Dnjepr wollten die Bolschewisten unter allen Umständen den Brückentopf zurückerobern. In harten Kämpfen wurden jedoch alle bolschewistischen Angriffe mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Zusammenwirken aller Waffen gelang es darüber hinaus den deutschen Truppen, den einmal gewonnenen Brückentopf weiter auszubauen. Die auf dem Ostufer des Dnjepr eingeleiteten deutschen Truppen haben in den Kämpfen dieser Tage hervorragende soldatische Leistungen vollbracht und die Überlegenheit des deutschen Soldaten über den Bolschewisten eindeutig bewiesen. Alle unter schonungslosem Einsatz von Menschen und Material unternommenen Massenangriffe der Sowjets scheiterten an der heldenmütigen Standhaftigkeit der deutschen Truppen.

Ueber die Abwehr der bolschewistischen Angriffe hinaus stellen die deutschen Verbände den Nachschub und die Versorgung sicher. Im feindlichen Feuer wurden schwere Waffen, Brennstoff und Munition über den Dnjepr geschafft. Bei den Kämpfen in diesem Abschnitt wurden u. a. an einem Tage sieben sowjetische Batterien zum Schweigen gebracht, zahlreiche Panzerkampfwagen und fünf Kanonenboote vernichtet. In diesem Brückentopf wurden 1500 Gefangene gemacht. Auch an anderen Stellen des Dnjepr drangen deutsche Infanteristen und Pioniere unter dem Feuer der deutschen Artillerie und mit Unterstützung durch die Luftwaffe auf das Ostufer des Dnjepr vor. In harten Kämpfen wurde der breite Fluß überquert und wurden

weitere Brückentöpfe gebildet.

Die zum Teil völlig überraschten Bolschewisten erlitten auch in diesen Kämpfen schwere blutige Verluste. Mit allen verfügbaren Kräften stürmten sie in immer neuen Wellen gegen die neugebildeten Brückentöpfe an. Auch hier scheiterten ihre Angriffe an der energischen Abwehr der deutschen Truppen.

Einen Maßstab für die Härte dieser Kämpfe geben die schweren bolschewistischen Verluste. So rissen die Sowjets in dem Abschnitt eines deutschen Armeekorps die deutschen Stellungen mit 100 Panzerkampfwagen an. Bereits beim ersten Angriff wurden 68 von ihnen vernichtet. Am Tage darauf wiederholten die Bolschewisten diesen Panzerangriff. Wiederum blieben 29 sowjetische Panzerkampfwagen zerstört auf dem Kampfplatze liegen. Die mit den Panzerkampfwagen vorgehende bolschewistische Infanterie erlitt ebenfalls schwere blutige Verluste. Innerhalb von zwei Tagen wurden

in einem Korpsabschnitt 97 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet.

Eine leichte deutsche Division hatte ebenfalls schwere Panzerangriffe zu bestehen. Im Feuer der deutschen Panzerabwehrwaffen blieben in den Kämpfen mehrerer Tage 127 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet liegen. Mehrere nacheinander geführte Angriffe der Bolschewisten in Bataillionsstärke wurden unter schweren Verlusten abgewiesen. Eine weitere deutsche Infanteriedivision machte in schneidigem Angriff aus einem Brückentopf heraus in einer halben Tag 3700 Gefangene und erbeutete zahlreiche sowjetisches Kriegsmaterial.

In zehntägigen harten Kämpfen um die Gewinnung eines anderen Brückentopfes wurden in schwierigem Gelände und unter ungünstigen Witterungsverhältnissen 13.000 Gefangene gemacht. Außerdem wurden 75 sowjetische Panzerkampfwagen und 48 Geschütze vernichtet. In Luftkämpfen über diesem Kampfraum wurden in der gleichen Zeit 76 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, davon 57 durch deutsche Jäger und 19 durch die Flakartillerie.

Die Waffenbrüderschaft hervorragend bewährt.

Während dieser Kämpfe versuchten die Sowjets ihrerseits, durch zahlreiche Erkundungsvorstöße und Angriffe den Dnjepr zu überschreiten und auf dem Westufer wieder Fuß zu fassen. Alle diese Unternehmungen scheiterten jedoch an der Wachsamkeit und Abwehr der dort eingeleiteten Truppen. Neben den deutschen Einheiten haben an diesen Abwehrkämpfen mit besonderem Erfolg italienische, rumänische, ungarische und slowakische Truppen teilgenommen. In hervorragender Waffenbrüderschaft und im Zusammenwirken aller Waffen wurden die bolschewistischen Überseeveruche zurückgeschlagen. Die Sowjets hatten bei diesen Unternehmungen schwere Verluste an Toten und an Kriegsmaterial und blühen zahlreiche Gefangene ein.

In diesen schweren, aber erfolgreichen Kämpfen am Unterlauf des Dnjepr wurde die Voraussetzungen für das weitere deutsche Vorgehen geschaffen. Die hier eingeleiteten deutschen Truppen haben unter Mitwirkung der Verbündeten in mehrwöchigen harten Kämpfen hervorragendes geleistet und in zahllosen Einzelkämpfen ihre soldatische Überlegenheit unter oftmals schwierigen Umständen bewiesen.

Einbruch in Barfstellung vor Leningrad

Die Sowjets verloren zahlreiche schwerste Panzerkampfwagen. Vor Leningrad gelang es einer deutschen Panzerdivision, nach hartem Kampf in einen von den Sowjets stark besetzten Park einzubringen. Mit Unterstützung durch die deutsche Luftwaffe wurde der zähe Widerstand der Sowjets gebrochen. Durch konzentriertes Artilleriefeuer und Einsatz schwerster Panzerkampfwagen verdrängte die Bolschewisten das weitere Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten. Sämtliche Gegenangriffe wurden jedoch unter schwersten blutigen Verlusten für die Sowjets abgeschlagen. Die Sowjets verloren zahlreiche schwerste Panzerkampfwagen.

In dem ungarischen Abschnitt der Ostfront sind die Sowjets, wie aus Budapest gemeldet wird, gegenwärtig damit beschäftigt, unter Einsatz der Zivilbevölkerung Befestigungsanlagen zu errichten. Die ungarische Artillerie hat ein großes Munitionslager der Sowjets in die Luft gesprengt. Ein Versuch der Sowjets, am Unterlauf des Dnjepr gegen die ungarischen Stellungen vorzugehen, brach in heftigem Artilleriekampf zusammen. Die Vorkommando einer deutschen Infanteriedivision brach am 14. September im Südabschnitt in einen zäh verteidigten größeren Ort ein, wo auf dem Feldschießplatz zwei sowjetische Flugzeuge am Boden zerstört und drei Jäger beim Startversuch abgeschossen wurden. Die im Südabschnitt eingesetzten italienischen Jagdflugzeuge haben im Luftkampf drei sowjetische Maschinen abgeschossen. Deutsche Truppen durchbrachen in ihrem Sturm stark ausgebauten Stellungen der Sowjets, machten 800 Gefangene und erbeuteten mehrere Geschütze.

Sowjetische Schiffe unter Bomben

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Transporter, Handelschiffe und Küstenfahrzeuge wirkungsvoll an

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen sowjetische Schiffsziele im Schwarzen und Kaspischen Meer sowie im Finnischen Meerbusen und auf dem Ladogasee waren im Laufe des 16. September besonders erfolgreich. Am frühen Morgen versenkten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zwei sowjetische Transporter und beschädigten ein Transport- und Handelschiff mit zusammen 28.000 B.M.Z. Zwanzig kleinere Küstenfahrzeuge wurden gleichfalls teils vernichtet, teils so schwer beschädigt, daß sie wahrscheinlich außer Dienst gesetzt werden müssen.

Auf einem sowjetischen Schlachtschiff der Maratklasse wurden drei Volltreffer erzielt.

Außer dem Verlust der versenkten Schiffe sind die Beschädigungen, die die deutsche Luftwaffe auf den übrigen Schiffen anrichtete, ein empfindlicher Schlag für die sowjetische Kriegsführung, denn durch den Ausfall verschiedener Häfen und damit auch der Möglichkeit, die dortigen Reparaturwerkstätten zur Ausbesserung der beschädigten Schiffe zu benutzen, wird der größte Teil der beschädigten Schiffe für weitere Kampfhandlungen nicht mehr in Frage kommen.

Die „temporäre“ Räumung

Phantasien eines Sowjetkriegsredakteurs

Die Sowjets bereiten sich ständig sorgfältig auf weitere Niederlagen vor. Sie nennen ihre von den deutschen Verbänden erzwungenen Niederlagen zwar beschönigend „temporäre Räumung“. Nichtsdestoweniger haben sie aber wenig Hoffnung, nur „temporär“ räumen zu müssen, denn der Räumungsbefehl, den J. W. der Kriegsmarine der Sowjetischen Armee gegeben hat, weist durchaus auf dauernden Rückzug hin. Nach diesem Räumungsbefehl sollen alle Lebensmittelvorräte in die rückwärtigen Gebiete abtransportiert werden. Da die deutsche Wehrmacht den Sowjets dazu keine Zeit lassen wird, fügt der sowjetische Kriegsredakteur hinzu: „Wenn zum Abtransport keine Möglichkeit ist, sind alle Lebensmittelvorräte zu verrotten, zu verbrennen oder ins Wasser zu werfen.“

Englische Befürchtungen

„Die Lage der Sowjets an allen drei Abschnitten kritisch“
Chris Lanin erklärte im Londoner Nachrichtendienst, nichts wäre mit der Veugnung der Tatsache gewonnen, daß die Lage der Sowjets an allen drei Abschnitten kritisch sei. Es habe nie in der Geschichte in einem so kurzen Zeitraum derartige Verluste gegeben wie in diesem Feldzug, in dem die um jede Elle kämpfenden britischen Verbänden zurückgedrängt wurden.

Durch den Vorstoß der Deutschen sei auch Kiew ernstlich gefährdet. Am Unterlauf der Dnjepr an mehreren Stellen von den Deutschen überschritten und die Krim abgeschnitten. Kiews Einschließung habe begonnen, als der deutsche Vorstoß auf Gomel die Sowjets zur Räumung Tscherniwiljow veranlaßt habe. Das fast befestigte Kiew könne abgeschnitten werden. Besonders ernst seien die an mehreren Stellen durch bedeutende deutsche Streitkräfte durchgeführten Ueberseerückzüge des Dnjepr, wodurch nicht nur die Kriegsindustrie, sondern auch die Krim bedroht sei. Wenn die Deutschen Erfolge hätten, würde die ganze britische Stellung im mittleren Osten bedroht sein.

Kinder zum Heldenkrieger aufgezogen

Der Moskauer Nachrichtendienst erzählte von einem kleinen Mädchen, das einen deutschen Spion in Sowjetuniform irreführt habe, so daß er schließlich in einem Sumpf umkam. Wie diese Erzählung mangels anderer heldenmütigen dummen erfinden, so bezeichnend ist die Mitteilung aus dem „Sowjet-Paradies“, daß ein Junge, der „endlich“ als Heldenkrieger tätig sein durfte, mit Handgranaten einen deutschen Tank vernichtete. Soweit sind sie bereits gekommen: Kinder werden von Moskau systematisch zum Heldenkrieger aufgezogen.

Deutsche Erzschiffe sollten hochgehen!

Neue Enthüllungen über die Sabotageflüge in Schweden.

Der große Prozess gegen die in Schweden befindlichen Mitglieder der bekannten kommunistischen Sabotageflüge fördert weitere interessante Enthüllungen an den Tag. Der angeklagte Ceber versuchte mit allen möglichen Kunstgriffen und Drohungen Erzarbeiter in dem nordschwedischen Erzverarbeitungsunternehmen Lulea für die Sabotageflüge, die sich vor allem gegen deutsche Schiffe richten sollte, zu gewinnen. Besonders bemüht war man dabei, Sprengstoffschuttladungen für diese kommunistischen Anschläge zu gewinnen. Ceber äußerte bei solchen Ueberredungsversuchen direkt, daß man dabei an einen Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion denke. Es sollten Sprengstoffpatrone an Bord deutscher Erzschiffe gebracht werden. Ceber hat nicht einmal vor der Drohung gescheut, daß jedem Verräter an der Sabotageflüge „das Lebenslicht ausgeblasen werde“. Die kommunistische Sabotageflüge bemühte sich, kommunistische Agitation unter den im Hafen von Lulea dauernd oder vorübergehend weilenden Seeleuten zu verbreiten. Die schwedische Polizei in Lulea verhaftete insgesamt 24 Personen über ihre Verbindungen mit der Sabotageflüge.

Schwerer Schlag für die schwedische Marine

Drei Zerstörer gesunken — Bisher 31 Tote

Die schwedische Flotte wurde am Mittwoch von einem schweren Explosionsunglück betroffen. Die Explosion erfolgte auf einem Zerstörerverband der schwedischen Flotte im Stockholmer Schärengebiet. Drei Zerstörer wurden durch die Explosion und die dadurch entstandenen Brände so stark beschädigt, daß sie alle drei gesunken sind. Als Ursache des Unglücks wird die Explosion von Munition angenommen.

Es handelt sich um die Zerstörer „Göteborg“, „Klas Horn“ und „Klas Uggla“. Nach den bisherigen Ermittlungen sind 31 Tote und 11 Verletzte zu beklagen.

Die Zerstörer „Klas Uggla“ und „Klas Horn“ waren 1931 vom Stapel gelaufen; sie hatten eine Wasserverdrängung von 1004 Tonnen. Der Zerstörer „Göteborg“ lief 1935 vom Stapel und hatte eine Wasserverdrängung von 1024 Tonnen.

Ueberantwortungstatatrophe auf den Philippinen. Wie aus Manila gemeldet wird, wurde der Nordteil der Luzon-Insel nach einem Wirbelsturm von einer Ueberflutung heimgesucht. Bisher sind über 30 Menschen umgekommen, während der Sachschaden noch nicht feststeht.

Bar jeder Scham und Würde

Einschubung an USA zur völligen Liquidation Englands.

Das Vordringen der USA, wie es sich in der Belegung Englands zeigt, werde von den Engländern sehr begrüßt, selbst wenn diese Gebietsveränderungen auch nach dem Kriege bestehen bleiben sollten, erklärte, wie Associated Press meldet, der britische Botschafter Halifax auf der Pressekonferenz in London. Hierin, so sagte Halifax, erblicke das Wiedererwachen des expansionistischen amerikanischen Pioniergeistes.

Die Sorge um den eigenen Geldsack hat auch den kleinsten Funken an Nationalstolz in dem alten Fuchs gelöscht. Dahin ist es mit dem einst so stolzen Albion gekommen. Vom Stufe zu Stufe gesunken, bietet es sich heute bar jeder Scham und Würde, dem gierigen Aggressor jenseits des Ozeans an — wie eine selbe Dirne.

USA, der gierige Erbe Londons

Der soeben erschienene Bericht der ältesten Handelsgesellschaft Englands, der 270 Jahre alten Subsons Bah Company, ist eines der vielen bemerkenswerten Wetterzeichen für den unaufhaltsamen Niedergang Englands.

Der Vorsitzende der Gesellschaft sah sich nämlich in der Gesellschaftsversammlung zu der Feststellung gezwungen, daß die Gesellschaft ihre fast dreihundertjährige Tätigkeit aufgeben müsse. Die großen Verluste der letzten Jahre, auf denen die Gesellschaft finanziell beruht, hätten von London nach New York verlegt werden müssen, da der Krieg die Abhaltung der Versammlungen in der englischen Hauptstadt nicht mehr zulasse.

Diese Verlegung zeigt wiederum einmal klar, USA bereits sich anschicken, das englische Erbe in auf allen Gebieten als Preis für die Unterstützung des Empire zu übernehmen.

England schnallt den Leibriemen enger

Schwedischer Bericht über den Lebensmittelmangel in London.

Nach einem Stimmungsbild über das Londoner Alltagsleben, das Helge Lindberg in der schwedischen Zeitung „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ gibt, herrscht in der englischen Hauptstadt größter Mangel an Eiern, Milch und Butter. In den Gaststätten ist kaum mehr Käse zu bekommen. In den Restaurants bekommt man nur ein Gericht. Zigaretten sind meistens nicht zu haben. Zigarren sind sehr teuer. Vor den billigeren Gaststätten muß man sehr lange Schlange stehen, um überhaupt einen Platz zu bekommen. Die Preissteigerung macht sich auch in den Lokalen immer mehr bemerkbar. Dagegen könne man Äußern sowohl wie auch Fleischchen bekommen. Die Preise hätten allerdings daselbst „ausgezeichnete Niveau“ wie die Lederbissen.

Ueber die psychologische Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London berichtete es in dem Bericht: „Seine Phantasie reicht aus, um die Gefühlsausbrüche wiederzugeben, von denen die Millionenmassen befallen wurden in jenen Nächten, da der Schrecken über ihnen war. Alles legt Zeugnis von diesem fürchterlichen Schrecken ab, dem niemand Widerstand leisten konnte.“

Niedriger Lebensstandard des USA-Volkes

In einer Rede erklärte der Direktor des Washingtoner Priortätendienstes, Nelson, das USA-Volk müsse sich auf einen niedrigen Lebensstandard vorbereiten. Es würde mit weniger Kleidung, Schuhen und Haushaltsgegenständen, als es bisher zur Verfügung hatte, auskommen müssen. Besonders in der Frauenkleidung müsse die Mode standardisiert und vereinfacht werden, meldet „New York Herald Tribune“. — So heißt für das USA-Volk die Schriftsteller der irreführenden imperialistischen Aufklärung des Judentums Roosevelt und seiner Propagandabildner aus!

Besonders die Juden!

„Mit ganzem Herzen gegen Deutschland.“

Ein weiteres bezeichnendes Dokument über die hervorragende Stellung des Weltjudentums in dem britisch-bolschewistischen Freundschaftsbund gibt der sogenannte Präsident des Abgeordnetenausschusses der britischen Juden, Selig Rodetoff, in der Antwort auf die Botschaft einer jüdischen Versammlung in Moskau.

„Bei diesem Kampf gegen die Barbarei“, erklärt der Judefred, „sind die jüdischen Gemeinden in Großbritannien wie überhaupt die Juden aller Völker außerordentlich ermutigt durch die Tatsache, daß unter den Bolschewisten besonders die Juden mit ganzem Herzen gegen Deutschland stehen.“ Eben darum werden die Juden, wie Rodetoff abschließend bekräftigt, „weiterhin das bevorzugte Angriffsziel deutscher Härte“ bleiben, dessen kann er sicher sein.

Tobruk wirksam beschossen

Erfolgreicher Angriff auf Kraftwagenkolonnen bei Giarrabub.

DBN. Rom, 17. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An den Fronten in Nordafrika und im Kampfgebiet von Gondar Kampfanstellungen von örtlicher Bedeutung unserer vorgeschobenen Abteilungen, die Gewaltausführungsunternehmen durchführten und feindliche Abteilungen zurückdrängten. Wirksames Feuer unserer Artillerie gegen die Verteidigungsanlagen von Tobruk.

Die britische Luftwaffe griff Tripolis und Bengasi erneut an. Es sind keine Opfer zu beklagen. Der angerichtete Sachschaden ist gering.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen jüdische Kraftwagenkolonnen im Gebiet von Giarrabub—Sina an. Zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden getroffen und schwer beschädigt.

Britischer Bombenüberfall auf Lazarett in Barce

Wie die Agenzia Stefani zu dem verbrecherischen britischen Ueberfall auf das Hospital von Barce in Llybren mittelt, haben die Briten das Hospital in geringer Höhe nach dem Abwurf von Leuchtraketen überflogen. Die Briten warfen ihre Bomben auf verschiedene Gebäude des Hospitals ab und schossen mit Maschinengewehren in die Fenster. Eine Bombe traf ein Lazarettgebäude, in dem sich mehrere verwundete italienische Offiziere befanden. Das Krankenhaus liegt vollkommen isoliert mehrere Kilometer von der Stadt entfernt. Eine große weiße Flagge mit dem roten Kreuz kennzeichnet die Gebäude als Hospital. Außerdem sind auf den einzelnen Gebäuden weiß in sichtbar rote Kreuze aufgemalt. Bei der durch die Raketen verbreiteten Helle mußten die englischen Flieger sich vollkommen klar darüber sein, daß sie sich nicht über einem militärischen Ziel, sondern über einem ungeschützten Hospital befanden.

620 Tote in Alexandria

Nach einer Statistik der Polizeidirektion von Alexandria über die Luftangriffe in der Zeit vom 22. Juni 1940 bis 10. Juli 1941 gab es bei insgesamt 122 Alarmen 620 Tote und 700 Verwundete.

Bedreifachung der Malariafälle in Alexandrien. 119 Malariafälle wurden in der ersten Septemberwoche 1941 in Alexandrien gemeldet, im Gegensatz zu nur 32 Fällen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Schreibteller Walter Fieck, Bad Schanbau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Schiffsche Buchverlag mit Kollidieren Angeler Bad Schanbau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Aus Stadt und Land

Wir wollen uns den Wiederaufstieg unseres Volkes durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren Willen ehrlieh verdienen.

19. September.

1870: Paris wird von den Deutschen eingeschlossen. — 1925: Der Afrikaner Georg Schweinfurth gest. (geb. 1836). — 1939: Ende der Schlacht an der Vjura (seit 7. 9.). — Große Friedensrede des Führers im befreiten Danzig. Sonne: M. 6.40, U. 19.07; Mond: M. 4.15, U. 18.18 — Verdunkelungszeit: Donnerstag 19.09 bis Freitag 6.40 Uhr.

Haben Sie es schon gehört?

„Haben Sie es schon gehört?“, so fängt es an, dieses Tuscheln um irgendeine Sensationsnachricht. Wie eine Seifenblase ist dieses Wispern, die immer größer wird, die in allen Farben schillert, bis sie sich schließlich in ein Nichts auflöst. Meint ihr! Aber nein. Dieses „Haben Sie schon gehört“ ist wie eine Schneeflocke, ganz winzig klein, sie rollt weiter, nimmt alles im Weg mit, wird zur Lawine, die schließlich alles zertrümmert. Diese Seifenblasen, diese Schneeflocken sind jene Alleswissere, jene Großmännchen, die mit diesem Kernefingel sich ihren Mitmenschen nähern. „Haben Sie es schon gehört?“ Irgendeine geringfügige Nachricht, oftmals aus dem Finger gelogen, wird hier weiterverbreitet, größtenteils ohne Grundlage und wider besseres Wissen. Erst hören es 4 bis 5, dann 10, 100. Jeder wird davon befallen, redet es weiter. Aufgekauft und auch so verheerend wie eine Lawine findet sie ihre Opfer.

Diese Sorte gemeingefährliche Menschen finden wir überall. Wir sehen sie am Bierisch, in der Eisenbahn, in den Kaufläden, kurz überall dort, wo Menschen versammelt sind. Ihre Opfer finden sie größtenteils unter den Frauen, die oft in Sorgen um Angehörige nur allzu leichtgläubig diese Seifenblasen auffangen. Großes Unheil ist schon durch dieses „Haben Sie schon gehört“ herbeigerufen worden.

Es gibt nur eine Antwort: Haut ihnen auf das Maul, diesen Alleswissere, diesen Leisetreter, und sagt ihnen, jawohl, wir haben es gehört, das es eben „flatsche“.

Wir alle sind in guter Obhut. Wir erfahren alles zur rechten Zeit, keiner zu früh, keiner zu spät. Aber Schluss mit jenem „Haben Sie es schon gehört“.

Lehrstellenmeldungen bis spätestens 1. Oktober

Betriebe (private und öffentliche Betriebe und Verwaltung) aller Art, die beabsichtigen, zum 1. April 1942 Lehrlinge, Unterlinge, Praktikanten oder Volontäre einzustellen, müssen ihre Meldungen an das zuständige Arbeitsamt (Antrag auf Zustimmung zur Einstellung) spätestens bis zum 1. Oktober eingereicht haben. Die zur Dokumentation der arbeitsrechtlichen Wirtschaft gehörenden Betriebe müssen gleichzeitig eine oder zwei Abschriften ihrer zuständigen Kammer einreichen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Meldezeitpunkt so früh festzusetzen ist, wie möglich, weil der Nachwuchs zur Zeit sehr gering an Zahl ist. Wer mit der Meldung zu spät kommt, kann auf Zuweisung Jugendlicher nicht mehr rechnen, da über diese dann bereits verfügt ist.

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Vorlag, Bad Sachsa (Südharz) 1. Kapitel

Einen Tag und eine Nacht sind sie gefahren, quer durch das Reich von Westen nach Osten. Als der Morgen novembergrau vor den Abteilfenstern hängt, läuft der lange Heimkehrerzug in die hohe, verrußte Halle eines Berliner Bahnhofes ein.

Sie taumeln hinaus, graue, müde Männer in abgewetzten, zerklüfteten Uniformen.

Der große Krieg hat ein Ende, und jetzt kommen sie zurück aus einer Welt, die sie vier lange, schwere Jahre umschlossen hielt.

Aus, vorbei.

Die harte Pflicht hat sie entlassen.

Sie sind frei und fühlen sich doch nicht wohl, wie sie da im kalten Morgenlicht verdrossen und abgekämpft auf dem Bahnsteig stehen, so, als seien sie in ein fremdes Land gebracht worden und wüßten nicht, wohin sie ihre Schritte zuerst lenken sollen.

Fast sind sie sich selber fremd geworden, und sie begreifen nicht, wie es möglich ist, daß sie gestern noch Kameraden waren, auf Leben und Tod verschworen, und heute, aus der großen Gemeinschaft gelöst, auf einem Berliner Bahnhof stehen, einsam und ohne Befehl.

Sie sind heimgekehrt, aber es ist eine traurige Heimkehr geworden.

Keine Fahnen wehen.

Nebelflecken ziehen.

Kein Blumenregen überschüttet sie, und niemand jubelt ihnen zu.

Die Sieger der Front, die sich dem Feinde nicht ergaben, sind vom Hunger und der Verzweiflung in der Heimat bezwungen worden.

Sie alle haben die grauenvolle Botschaft gehört: In Deutschland ist Revolution. Viele haben sie nicht glauben wollen, manche sind schon zu stumm gewesen, um sie zu begreifen, und nur jene, denen das rote Biß seit langem im Blut rumorte, warfen ihre Waffen fort und stimmten gröhrende Freiheitslieder an.

Achtet auf die Kleingärten!

Der Gartendieb schädigt auch dich

Aus Schutt- und Debland schuf der Kleingärtner brauchbares Gartenland. Die Gartenanlagen wurden in unermüdlicher Arbeit zur Erholungsstätte für alle Volksgenossen ausgebaut und bilden einen Teil der öffentlichen Anlagen. In seiner Freizeit holt der Kleingärtner aus seiner Scholle höchsterträge heraus, um zu seinem Teil zur Ernährung des deutschen Volkes beizutragen.

Dieser Erfolg wird aber hier und da durch Diebstähle in Frage gestellt, die nicht nur den Kleingärtner, sondern auch die Allgemeinheit schädigen. Denn wenn der Kleingärtner in seinem Garten nichts erntet, weil der Ertrag zerstört oder entwendet worden ist, so muß er wie die anderen Volksgenossen, die keinen Garten besitzen, auf dem Markt kaufen. Dadurch wird die Menge gekürzt, die sonst jeder, der keinen Garten besitzt, kaufen könnte. Auch er wird also durch Diebstähle in Kleingärten unmittelbar geschädigt.

Es handelt also jeder Volksgenosse zu seinem eigenen Vorteil, wenn er Personen und besonders Jugendliche, die sich in verdächtig Weise in Kleingärten und deren Nähe zu schaffen machen, entweder feststellt oder die Polizei oder Kleingärtner auf sie aufmerksam macht.

Die Turngemeinde Bad Schandau führt anläßlich des Volksturn- und Sporttages 1941 am kommenden Sonntag ab 14 Uhr auf dem Fahnenplatz volkstümliche Wettkämpfe, Staffeln, gemeinsame Körperübungen und Spiele durch.

Neue Bahnhofsbezeichnungen. Vom 6. Oktober an werden folgende Namen von Bahnhöfen geändert: Ebersbach (Sachl.) in „Ebersbach-Georgsvalde“, Geloblund in „Marienberg-Geloblund“, Gebirge in „Marienberg-Gebirge“, Saída in „Saída (Sudenten)“, Karlsbad oberer Bahnhof in „Karlsbad Hauptbahnhof“, Kopitz in „Brix-Kopitz“, Tschauich in „Brix-Tschauich“, Rudolfsdorf (Viela) in „Brix-Rudolfsdorf“, Niederleutensdorf in „Oberleutensdorf Haltepunkt“ und Schönbad in „Schönbad (b. Löbau Sachl.)“.

Kabale und Liebe

Dienstag, am 16. Sept. 1941, besuchte die Landesbühne Sachsen wieder unsere Stadt und bot uns Schillers volkstümlichste Dichtung, das bürgerliche Trauerspiel „Kabale und Liebe“ dar in einer Form, die man für unsere Bühnenerhältnisse schlechthin vollendet nennen darf. Dieses revolutionäre Spiel des jungen Schiller aus seiner Sturm- und Drangperiode, das ein kühnes Spiegelbild der damaligen Zeit erwirkt, gegen die Vorurteile der Gesellschaftsordnung jener Zeit Sturm läuft, Willkür und Tyrannei der Fürsten und ihrer Höflinge in grellen Farben anprangert, hat auch heute noch nichts von seiner Anziehungskraft und von der Größe der Wirkung auf die Zuhörer eingebüßt. Mit Recht zeigt es sich auf den Spielplänen unserer Bühnen. Höfischer Adel und schlichtes Bürgertum, Gemeinheit des Denkens und Handelns, gepaart mit Kalblütigkeit und brutaler Gewalt, Ehrlichkeit der Meinung und der Rede, Schlichtheit und Offenheit des Herzens und das Sichausbäumen des ganzen Menschen sind Gegensätze, die wohl nach Friedrich von Schiller kein Dichter klarer und gewaltiger aufgebaut hat. Und dabei strömt eine Kraft und Wärme des Gefühls auf den Zuhörer über, die ihn ganz in den Bann schlägt. Auf den Inhalt des Werkes näher

Rönigstein

Adolf-Hitler-Freiplatz-Spende. Dienstag, den 15. September, schlug für unsere 20 Wehrmachtsturmlauber, die im Rahmen der Adolf-Hitler-Freiplatz-Spende hier weilten, die Abschiedsstunde. Schon am Begrüßungsabend, zu dem auch einige Spender erschienen waren, noch mehr aber beim Abschiedszusammensein am Sonntag zeigte es sich, daß sich sofort eine schöne Kameradschaft gebildet hatte. Alle Verwundeten und Kranken waren über die herzliche Aufnahme in unserer Stadt und die Betreuung, Unterkunft und Verpflegung allgemein des Lobes voll. Sämtlichen Spendern aus allen Kreisen sei hiermit der herzlichste Dank der RSB zum Ausdruck gebracht. Hat sich doch damit das Wort vom Dank der Heimat auch bei uns erneut bewiesen.

Stückgutversand im Eisenbahnverkehr. In Kürze wird wieder verstärkter Stückgutversand in Kartoffeln einsetzen. In den Vorjahren konnten wegen mangelhaft bezeichneter Säcke die Empfänger von Kartoffelversendungen oft erst nach zeitraubenden Erörterungen festgestellt werden. Zuweilen waren solche Sendungen sogar unanbringlich; dadurch wurden die Güterböden überfüllt und somit das Auslieferungsgeschäft erschwert. Deshalb wird den Verwendern von Kartoffeln empfohlen, außer der am Kopende des Sackes auf dem Anhänger oder der Tafel anzubringenden Bezeichnung des Gutes und der Aufschrift des Empfängers noch einen Zettel mit der deutlichen und vollständigen Aufschrift des Empfängers in jeden Sack oben auf zu legen. Ebenso wird den Verwendern anderer Stückgüter, die in Kisten, Kartons, Säcken und dergleichen verpackt sind, zu ihrem eigenen Vorteil geraten, die volle Aufschrift des Empfängers in die Etüde einzulegen.

einzugehen, erübrigt sich gewiß, da er wohl als satzsaftig bekannt vorausgesetzt werden kann.

Die Darsteller der Landesbühne Sachsen: Paul Weiland (Präsident von Walter), Karl Briewe-Valentin (Major Ferdinand von Walter), Hans Schrotky (Hofmarschall von Kalb), Marianne Bach (Lady Milford), Otto-Erich Edenharter (Wurm, Haussekretär des Präsidenten), Friedrich Schiffermüller (Stadtmusikant Müller), Elfriede Hammer (Fran Müller), Elisabeth Witte (Louise Müller), Ingeborg Richter (Kammerjungfer Sophie) setzten ihre ganze reise Künstlerschaft ein und ließen das herrliche, unvergängliche Werk des großen deutschen Meisters in seiner ganzen Wucht und Süße vor uns erstehen. Der große Kreis der Besucher folgte dem feinen Spiel mit höchster Aufmerksamkeit und spendete tief ergriffen und dankbaren Herzens reichen Beifall.

Der Landesbühne Sachsen mit ihrer wackeren Künstlerschar und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die die Aufführung von Schillers „Kabale und Liebe“ in unserer Stadt ermöglichten, gebührt höchste Anerkennung und unser aller Dank. Am Nachmittag erlebten unsere Verwundeten das gleiche Bühnenstück.

Paul Hartig.

Revolution! Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Ein graufiger Sang.

Tage- und nächstelang hat er ihnen in den Ohren gedröhnt, und Herzen, die in den härtesten Gewittern der Schlachten nicht gezagt hatten, sind von ihm bis ins Innerste erschüttert und aufgewühlt worden.

Die alten Landsturmmänner haben die härtigen Köpfe gesenkt und das Gewehr mit ihren Fäusten fester gepackt. So sind sie der Heimat entgegengefahren, die Knarre zwischen den Knien, zornig, verbissen und gewillt, ihre Pflicht weiter zu tun.

Aber jetzt stehen auch sie in der frostigen, feuchten Luft des Morgens unschlüssig wie eine im Pferd zusammengetriebene Herde, des Befehls wartend, der ihnen vier Jahre lang den Platz und die nächste Aufgabe zwies.

Doch es ist niemand da, der befehlt und die Verantwortung für sie mitträgt.

Stumm sehen sie sich an.

Was nun, Kamerad?

Wählschuhen.

Da ruft eine Stimme, und es klingt ihnen allen wie eine Erlösung:

„Unser Hauptmann!“

Die härtigen Gesichter wenden sich dem Manne zu, der hoch und schmal, mit blassem Antlitz und tiefeingesunkenen Augen in ihre Mitte tritt.

„Guten Morgen, Leute!“

Sie stehen stramm wie an der Front.

„Guten Morgen, Herr Hauptmann!“

Sie sind nicht mehr allein. Der Mann im grauen Offiziersmantel ist bei ihnen. Er hat sie draußen geführt, und er wird ihnen auch jetzt sagen, was sie zu tun haben. Wer zu seiner Kompanie gehört hat, schart sich um ihn.

Der Hauptmann Luz Hagen sieht seinen Männern in die Augen.

Reiner lenkt die Lider. Die Gesichter haben sich entspannt, und erwartungsvoll hängen die Blicke der Leute an ihm, die von Aufruhr und Widersetzlichkeit noch nichts wissen.

„Was wird jetzt aus uns, Herr Hauptmann?“ fragt einer.

Der Hauptmann Luz Hagen hat seinen Befehl ausgeführt. Er hat seine Kompanie geordnet zurückgebracht.

uno er wird nun an ihrer Spitze zur Kaserne marschieren, mitten durch die vom roten Terror aufgewühlte Stadt.

Mit ein paar knappen Worten sagt er es seinen Männern, und sie ordnen sich schweigend zum Zuge. Hart stampfen ihre schweren Stiefel über den Bahnsteig.

An der Sperre werden sie aufgehalten.

Ein haufen wilder Kerle steht da. In grauen Soldatenmänteln, von denen die Achselstücke gerissen sind. Mützen ohne Korkerden sitzen ihnen schief auf einem Ohr.

Sie gröhlen und schwenken eine breit aufgerollte rote Fahne.

Die Lippen des Hauptmanns pressen sich fest aufeinander.

Das also ist der Willkommensgruß der Heimat!

Der Eckel schüttelt ihn, als er sich und seinen Leuten einen Weg durch den zugellosten Hausen bahnen will.

„Macht Platz!“ herrscht er die Burschen an.

Einen Augenblick stutzen sie, erkennen erst jetzt den Offizier, und da sind mit einem Male viele Hände über Luz Hagen. Eine Faust trifft ihn hart gegen die Stirn, daß er taumelt. Schmutzige Finger zerren und reißen ihm die silbernen Achselstücke mit den beiden Sternen vom Mantel. Ein junger Mensch, rothaarig und mit pickelüberfätem Gesicht, zieht ihm den Säbel aus der Scheide und zerpflichtert ihn an einem Eisenträger. Pisse und Schreie gellen durch die Bahnhofshalle.

Der Hauptmann steht da, gelähmt, ohne Kraft.

Auch seine Männer sind wie erstarrt, aber als die Burschen sich auch an ihnen vergreifen wollen, als sie ihnen die eisernen Kreuze und Ehrenzeichen von der Brust reißen, geht ein dumpfes Murren durch den Zug. Fest schließen sie sich aneinander. Ihren Hauptmann haben sie in ihre Mitte gezogen.

Einer hat das Gewehr entschert.

„Finger wegl!“ knurrt er drohend.

Andere folgen seinem Beispiel, und die Gewehre schußbereit, schießt sich die Kompanie Schritt für Schritt weiter. Der rote Haufe weicht feige zurück.

Schimpfend zieht er hinter den Männern her, die nur bis zu dem freien Platz vor dem Bahnhof gelangen. Dort sind die Roten in der Übermacht.

Der Hauptmann übersteht mit einem Blick die Lage.

An einen geordneten Zug durch die Straßen ist nicht zu denken, und leise gibt er den Befehl, sich zu zerstreuen.

(Fortsetzung folgt.)

2. Biskuitteig-Rezept von Dr. Oetker

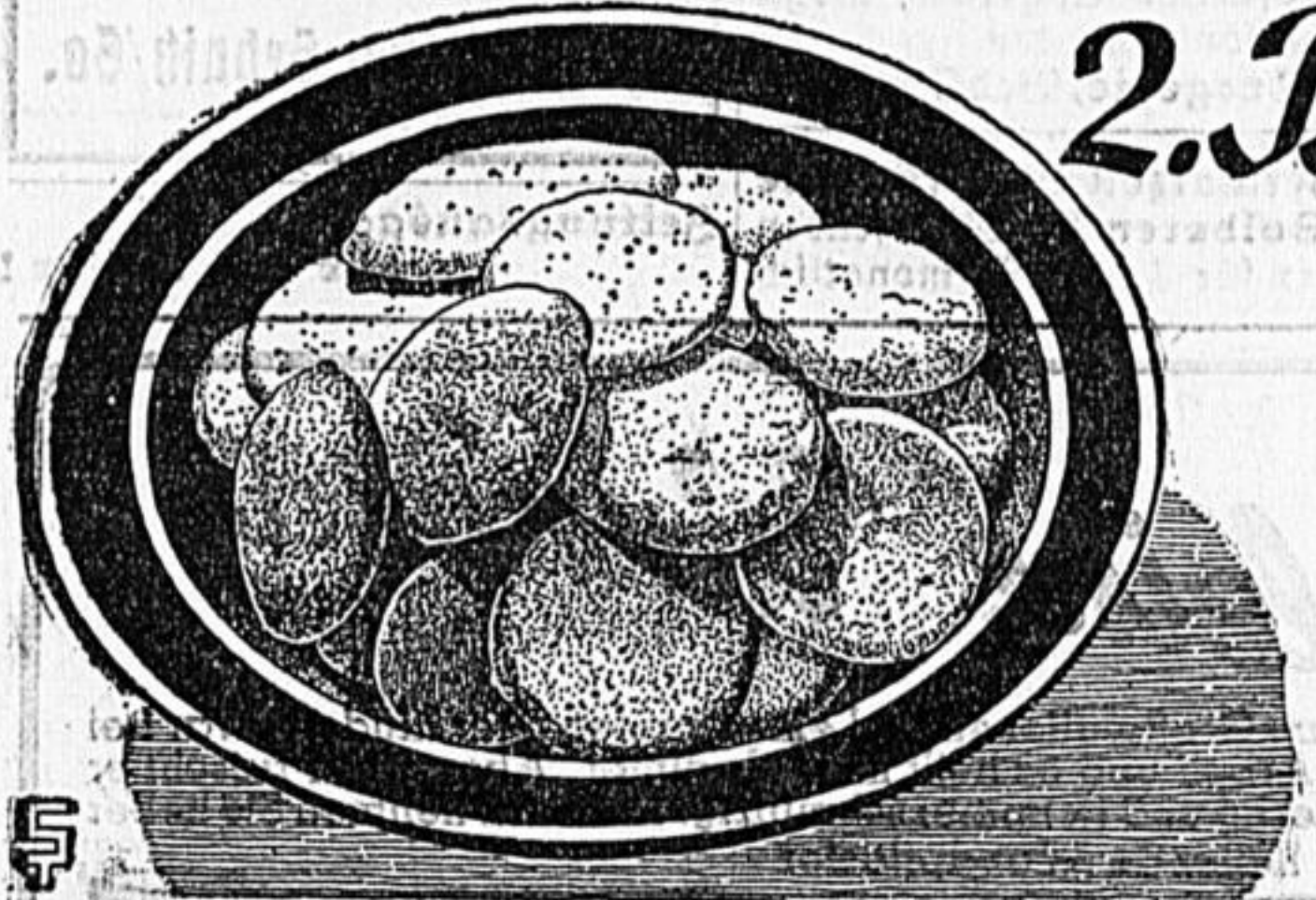
„Gustin“-Plätzchen:

2 Eier, 2 Ehl. Wasser, 100 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 75 g Weizenmehl, 50 g Dr. Oetker „Gustin“. Man schlägt Eigelb und Wasser mit einem Schneebesen schaumig und gibt nach und nach $\frac{1}{2}$ des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine cremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu steifem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eigelbteig gegeben, darüber das mit dem „Gustin“ gemischte Mehl gestreut. Man zieht alles vorsichtig unter den Eigelbteig. Mit 2 Teelöffeln setzt man kleine Teighäufchen auf ein gefettetes, mit Mehl bestäubtes Backblech und backt sie goldgelb.

Backzeit: 10-15 Minuten bei guter Mittelhitze. — Ergebnis: Etwa 35 Stück.

Dr. Oetker „Gustin“ gibt es auf die Abschnitte mit * der Reichsbrotkarte für Kinder.

Bitte ausschneiden!



Dr. Oetker Backpulver „Backin“ — seit 50 Jahren bewährt!

Kartoffeln sind genügend vorhanden

Sparfamkeit fördert volle Ausnutzung.

Staatssekretär Vacke im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft befaßt sich in einem Artikel mit der Kartoffelverförmung im Winter. Er weist darauf hin, daß das gute Ernteergebnis nicht von der Pflicht entbunden, mit Kartoffeln weiterhin sparsam umzugehen. Im Frieden wurden für die Speisekartoffelverförmung in Deutschland etwa 12-13 Millionen Tonnen Kartoffeln benötigt. Heute liegt der Speisekartoffelbedarf um über 75 v. h. höher als vor dem Kriege.

Ein Mehrverbrauch von rund 10 Millionen Tonnen Speisekartoffeln im Jahr stellt aber unseren Verkehrs- und Verteilerapparat vor große zusätzliche Transportaufgaben, denn für den Transport dieses kriegsmäßigen Mehrverbrauchs müßten rund 625 000 Wagen oder 12 500 Güterzüge zu je 50 Wagen zusätzlich gefahren werden. Zur Unterstützung der Reichsbahn ist es unbedingt notwendig, sicherzustellen, daß die Ver- und Entladung der Kartoffelwagen auf den Güterbahnhöfen auch sonntags erfolgt.

Unter dem Losungswort „Kampf dem Verderb“ soll jeder Verbraucher für den Winter nicht mehr Kartoffeln einlagern als er wirklich braucht, da er sonst die Bezugsmöglichkeiten anderer Volksgenossen beeinträchtigt. Die Einlieferung von Kartoffeln darf deshalb nur in geeigneten Räumlichkeiten erfolgen. Vor allem ist es notwendig, ungefähr alle vier Wochen die Kartoffeln auszulagern, die irgendwelche Fäulniserscheinungen zeigen.

Diejenigen Volksgenossen, die keinen Keller oder sonst geeignete Räume besitzen, um Kartoffeln für den Winter einlagern zu können, brauchen im übrigen nicht zu fürchten, daß sie im Winter nicht genügend Kartoffeln erhalten werden.

Staatssekretär Vacke betont nachdrücklich, daß die in die Städte gelieferten Kartoffeln nicht für die Verfütterung an Tiere bestimmt sind. Die Verpflichtung, mit den Kartoffeln hauszuhalten, gilt selbstverständlich auch für die Landwirtschaft. Insbesondere gibt die ausgezeichnete Ernte an Futterrüben und Wurzeln die Möglichkeit, bei der Schweinemast die Erfahrung auszunutzen, daß Kartoffeln sehr gut zusammen mit Futterrüben gefüttert werden können.

Zusammenfassend wird festgestellt, daß uns eine gute Kartoffelernte zur Verfügung steht, und daß es Aufgabe aller am Kartoffelverbrauch Beteiligten ist, zu helfen, daß aus der guten Kartoffelernte der größtmögliche Nutzen für die gesamte Volkswirtschaft erzielt wird.

Neuregelung der Familienheimfahrten. Durch Tarifordnung ist das Gebiet der Familienheimfahrten im Kriege mit Wirkung ab 1. Oktober grundsätzlich neu geregelt worden. Nach der neuen Tarifordnung werden Gefolgschaftsmitglieder aller Berufe, der Industrie, des Handwerks und des Verbaues, ferner die von Landwirtschaftsgärtnereien auf Baustellen erfährt. Hinzu kommen alle nach auswärts dienstverpflichteten Gefolgschaftsmitglieder. Nicht betroffen werden alle Gefolgschaftsmitglieder in der See- und Vinnenschifffahrt, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Hauswirtschaft und in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben. Bei nichtverheirateten Gefolgschaftsmitgliedern gilt künftig der Ort der Arbeitsstelle als Wohnort, so daß ihnen keine Familienheimfahrt zusteht. Ausnahmen werden aber gemacht, wenn es sich um Jugendliche unter 21 Jahren handelt, wenn die auswärtige Beschäftigung vorübergehend ist und wenn es sich um Dienstverpflichtete handelt. Der Anspruch auf Familienheimfahrt steht den Verheirateten nach jeweils dreimonatiger, den übrigen nach sechsmonatiger Beschäftigung zu. Die Zeit braucht nicht im gleichen Betrieb und auch nicht im gleichen Gewerbe zurückgelegt zu sein. Je nach der Entfernung des Wohnortes werden höchstens vier bzw. sechs Kalendertage für die Familienheimfahrt freigegeben. Die Fahrkosten werden wie bisher erstattet. Wohnanspruch besteht für diese Tage nicht. Zwei Familienheimfahrten können auch zusammengelegt werden, wobei die Reisekosten für die erste Heimfahrt in einem Pauschalsatz von 10 bis 25 RM. abgezogen wird.

Neue Feldpostkartenreihe des Heimatwerks Sachsen

Wieder legt das Heimatwerk Sachsen eine neue bzw. neu bearbeitete Serie seiner so beliebten Feldpostkarten vor, wie sie schon zu Hunderttausenden zur Verteilung gelangt sind. Gerade die in den Kieferkollarettten weisenden Verwundeten, die der Lauf des Krieges von überall her aus dem Reich zur Genesung in die sächsische Heimat geführt hat, haben sich immer wieder gefreut, daß hier die markantesten Motive aus allen Teilen Sachsens zu einer kleinen Kartenreihe vereint sind, ob es nun der Zwinger in Dresden, das Kaiserhofschloß Mynau, der Schwarzenberg im Erzgebirge, die alte Wasserfestung in Vauken, das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig oder der Teufelsturm im Elbgebirge ist. Durch das wohlausgewogene Verhältnis zwischen Bild und Schreibräumchen kommen die Karten den Bedürfnissen unier Verwundeten ganz besonders entgegen. (NSG.)

Von den Staatlichen Kraftwagenlinien

Nachdem die Ferienzeit vorbei ist, werden auf den Linien des sächsischen Staatlichen Kraftwagenunternehmens vom 21. September 1941 ab Einschränkungen eintreten. Die zur Bedienung des Berufs- und Schichtenverkehrs notwendigen Fahrten bleiben aufrechterhalten. Das Nähere ist aus den Aushängenabzügen ersichtlich. Auskünfte erteilen sämtliche Dienststellen der NSG. und das Fahrpersonal.

Was werde ich? — NS-Schwester



Die NS-Schwester in ihrer bekannten braunen Tracht haben wir schon lange vor dem Kriege ihrer schweren, verantwortungsvollen Arbeit nachgehen. Bald schon erweiterte sich das Aufgabengebiet der NS-Schwester beträchtlich. Sondereinheiten der verschiedensten Art begannen sich allmählich abzuzeichnen. Mit der außenpolitischen Entwicklung der letzten Jahre wurde die NS-Schwester bei der Eingliederung der Ostmark eingesetzt. Mit der NSG zugleich rüdten die Kolonnen der NS-Schwester hinter der Wehrmacht in die befreiten Gebiete ein, um der notleidenden Bevölkerung zu helfen.

Bei Kriegsausbruch sind der NS-Schwester neben diesen Aufgaben neue Pflichten erwachsen. Als im September die Rüdführung der Bevölkerung in Grenzgebieten notwendig geworden war, stellte sich die NS-Schwester zur Verfügung. Eine ganz große umfassende Aufgabe erwuchs ihr bei der Umleitung und Rüdführung der Volksdeutschen aus Bessarabien, Wolhynien, Bukowina und der Dobrußja.

So hat die NS-Schwester auch in dem großen Entscheidungskampf, der nicht nur den Einsatz des Mannes fordert, sondern auch die deutsche Frau auf den Plan ruft, ihren schweren aber schönen Platz innerhalb der Volksgemeinschaft inne.

Der Berufsschulunterricht der Ladengehilfinnen. Durch einen Erlass des Reichserziehungsministeriums ist die Berufsschulfrage für die Ladengehilfinnen des Fleischerhandwerks, des Bäckerhandwerks und des Konditorenhandwerks geregelt worden. In den kaufmännischen Berufsschulen können die rein gewerblich ausgerichteten Unterrichtsfächer für diese Berufe nicht in dem nötigen Maße berufsnah vermittelt werden. Es wird deshalb bestimmt, daß die fachtheoretische Betreuung der Ladengehilfinnen in den genannten Berufen an gewerblichen Berufsschulen durch fachlich vorgebildete Gewerbelehrer durchzuführen ist. An der dreijährigen Berufsschulpflicht wird festgehalten, auch wenn die Lehrzeit kürzer ist.

Arbeitsbuch kein Ausweis über die Person. Das Reichsgericht hat zur Beweiskraft des Arbeitsbuches eine Entscheidung gefällt, die in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht veröffentlicht wird. Es handelte sich um falsche Eintragungen im Arbeitsbuch, die der Buchinhaber über seine Person selbst gemacht hatte, indem er seinen Geburtsort falsch angab. Die Vorinstanzen hatten den Buchinhaber wegen mittelbarer Falschbeurkundung verurteilt. Das Reichsgericht hob dieses Urteil auf, da es nach den Bestimmungen des Gesetzes über das Arbeitsbuch keinem Zweifel unterliegt, daß das Arbeitsbuch für die Angaben über den Geburtsort des Arbeiters keinerlei Beweiskraft besitzt. Die Verordnung über das Arbeitsbuch bestimmt zwar, daß der Antragsteller die von ihm verlangten Angaben über seine Person und sein Vorleben richtig und vollständig zu machen hat. Es ist den Arbeitsämtern aber nicht die Pflicht auferlegt, sich vor der Ausstellung des Arbeitsbuches oder des vorläufigen Ausweises über die Richtigkeit dieser Angaben zu vergewissern. Aus dem Urteil ergibt sich, daß sich ein Betriebsführer nicht auf die im Arbeitsbuch angegebenen Personalien ohne weiteres verlassen darf, sondern im Zweifelsfall andere Unterlagen herbeizuziehen muß.

Chemnitz. Unbekannte Tote. In Kleincunnersdorf im Kreis Glauchau wurde am 13. September in einem Waldchen an der Straße nach Reufsteden eine unbekannt weibliche Leiche aufgefunden. Aus der Art der Lage der Toten ermittelte der Verbach, daß sie das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Ermittlungen haben diesen Verdacht jedoch in keiner Weise bestätigt. Die Tote ist 25 bis 35 Jahre alt, 1,60 Meter groß, hat kräftige Gestalt, volles rundes Gesicht, dunkelbraunes etwas gewelltes Haar, halblane und eingetrocknete, blaue Augen, ferner eine 16 Zentimeter lange Operationsnarbe zwischen Schambein und linker Hüfte.

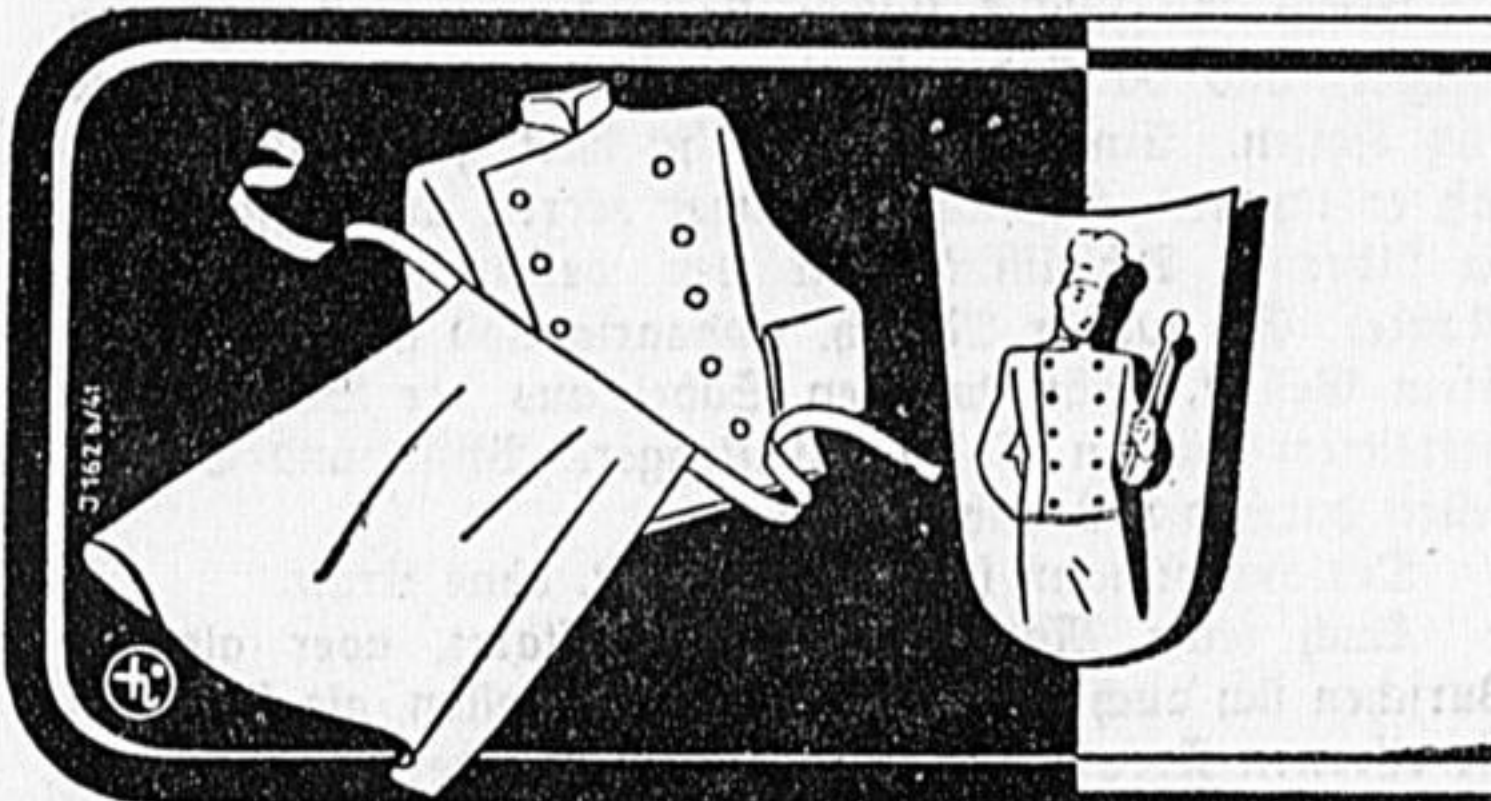
Langenhennersdorf. Tödlich verlaufener Verkehrsunfall. Dienstagmorgens gegen 2 Uhr wurde der 66 Jahre alte Straßenarbeiter Clemens von hier von einer Kraftfahrerin angefahren und schwer verletzt. Er erlitt einen Schädelbruch und Gehirnverletzung. Mit dem Sanitätsauto wurde er dem Stadtkrankenhaus Pirna zugeführt, wo er kurz nach der Einlieferung infolge der schweren Verletzungen starb.

Abdchied von Carl Steding

Die deutsche Turn- und Sportgemeinde hat im Großen Glockensaal in Bremen Abschied genommen von Carl Steding, dem Reichssachamtsleiter des Fachamtes Turnen, der kurz nach Vollendung seines 60. Lebensjahres in Heidelberg mitten aus seinem arbeitsreichen Leben gerissen wurde. Nach Orgelmusik und dem Trauermarsch aus der „Croika“ sprach für den erkrankten Reichssportführer der Stabsführer des NSML, Guido von Mengden. Carl Steding, so führte er aus, sei dahingegangen aber Hunderttausende von deutschen Turnern und die große Gemeinschaft des NSML werden ihn nie vergessen und auf dem Wege in seinem Sinne weiterarbeiten, den er gegangen sei. Carl Stedings Leben und Arbeit werden immer Vorbild bleiben, denn in den Herzen aller deutschen Sportler habe er sich selbst ein Denkmal gesetzt.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	17. 9.	18. 9.		17. 9.	18. 9.
Rommit	+ 92	+ 80	Zeitmeritz	354	357
Maderichan	- 24	+ 13	Mußitz	369	403
Lain	+ 110	+ 76	Neschwitz	374	404
Wendenburg	+ 90	+ 60	Bad Schandau	348	396
Brandeis	+ 120	+ 60	Rönsdorf	312	398
Melmit	+ 155	+ 154	Dresden	320	368



Was in der Küche stark verfleckt - das wird ins iMi-Bad gesteckt!

iMi wäscht Berufskleidung ohne Seife und Wackpulver.

Königsteiner Lichtspiele

Heute Donnerstag u. Freitag 8.00, Sonnabend 6.15 u. 9.00
Sonntag 3.30, 6.15 und 9.00 Uhr
(auch für Jugendliche ab 14 Jahre)

Gustav Gründgens
in dem großen Film-Kunstwerk

Friedemann Bach

mit Leny Marenbach, Johannes Niemann, Camilla Horn, Eugen Klöpfer, Gustav Knuth, Wolfgang Liebeneiner, Sabine Peters, Otto Wendt, Paul Bildt

Die Tragik eines großen Schicksals wird durch die vollendete Kunst der Darstellung geahndelt

Kulturfilm: „Dorfheimat“ — Deutsche Wochenschau

Für Kinder Sonntag 1.15 Uhr

„Dahinten in der Ferne“ und die neue Wochenschau

Vorverkauf und telef. Kartenbest. Ruf 352 nur in der Zeit:

Wochentags: 15.00 — 18.30 Sonntags 10.00 — 12.00

Deutscher Einheits-Mietvertrag

zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzeitung

Kirchliche Nachrichten

Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau

21. September, 15. Sonntag n. Trin., 10 Uhr: Abendmahlsfeier (in der Stille), 10 Uhr: Kindergottesdienst, 11 Uhr: Taufgottesdienst, Nachm. 3 Uhr: Missionsveranstaltung (Kehrelese). Predigt: Oberkirchenrat Michael, Dresden; Vortrag: Missionschwester E. Bierhub.



**Turngemeinde
Bad Schandau**

Der Volksturn- u. Sporttag 1941

wird in Bad Schandau

Sonntag, den 21. 9., ab 14 Uhr

auf dem Fahnpfad durchgeführt.

Stellen der Wettkämpfer 13 Uhr.

Es finden volkstümliche Wettkämpfe, Staffeln, gemeinsame Körpergymnastik, Spiele u. als Abschluß Siegerehrung statt.

Die Einwohnerschaft von Bad Schandau und den umliegenden Dörfern ist herzlich eingeladen.

„Silesia“

biologischer Spezial-
Kräutertee f. Zuckerkranke
Blutreinigend - zuckerentziehend -
ohne schädliche
Nebenwirkungen!
**Weidelwurzkräutergewölbe
und Drogerie**
Inh. Curt Dreßschneider
Pirna, Breite Straße 5

Zeitung gelesen —
dabei gewesen

Summe der 100er od. 100er
eine

Hausangestellte

in Dauerstellung und eine
Aushilfe.

M. Wende, Schmiffa.

Nach Meißen

für 1. 10. für 3-Personen-
haushalt saubere

Hausgehilfin

gesucht. Angebote, mögl.
persönl., an die

Flora-Drogerie, Bad Schandau

Die Heimatzeitung für die

Soldaten! Wir senden

sie gern für 1,65 RM monatlich

Nähmaschinen - Nadeln

für Singer und andere Systeme

Grind, Pirna, Breite Str. 12

Männliche und weibliche

Arbeitskräfte

zum Erlernen für Drehen,
Bohren, Fräsen, elektrisch
Schweißen und Autogen-
schneiden

gesucht

Georg Kirften, Gebnitz/Sa.

Zeitungsausgabe

nur bis 18 Uhr?



kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

TraumaPlast
in allen Apotheken und Drogerien.